

Clemens (Ronnefeldt)

Internationale öffentliche Friedenskonferenz Frieden und Gerechtigkeit gestalten- Nein zum Krieg - München, 3.2.2006

1. Begrüßung

Guten Abend, meine sehr verehrten Damen und Herren,

im Namen des Vorbereitungskreises dieser Friedenskonferenz möchte ich Sie ganz herzlich begrüßen.

Mein Name ist Clemens Ronnefeldt, ich wohne in Freising und habe in diesem Jahr zum ersten Mal im Vorbereitungsteam der Internationalen öffentlichen Friedenskonferenz unter dem Motto: „Frieden und Gerechtigkeit gestalten - Nein zum Krieg“ mitgearbeitet.

Seit 15 Jahren bin ich als Referent für Friedensfragen beim deutschen Zweig des Internationalen Versöhnungsbundes tätig und habe in dieser Zeit an zahlreichen Friedensmissionen im ehemaligen Jugoslawien, in Israel und Palästina, Syrien und Libanon, zuletzt im Dezember 2005 im Iran teilgenommen.

Die diesjährige Friedenskonferenz wird ermöglicht durch zahlreiche Einzelunterstützerinnen und Unterstützer sowie einem Trägerkreis von Organisationen, die sich heute Abend auch mit Informationstischen vorstellen:

- Die Deutsche Friedensgesellschaft-Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen, Landesverband Bayern;**
- Die Friedensinitiative Christen in der Region München e.V.,**
- Der Internationaler Versöhnungsbund e.V.;**
- Der Kreisjugendring München-Stadt;**
- Die NaturwissenschaftlerInneninitiative Verantwortung für Friedens- und Zukunftsfähigkeit;**
- Pax Christi München;**
- Und das Netzwerk Friedenssteuer, Region Bayern.**

Die Organisation erfolgte in Zusammenarbeit mit dem Helmut-Michael-Vogel-Bildungswerk der Deutschen Friedensgesellschaft-Vereinigte

KriegsdienstgegnerInnen Bayern sowie mit der freundlichen Unterstützung des Kulturreferates der Landeshauptstadt München.

Allen, die zum Zustandekommen dieses Abends wie auch des morgigen Tages beigetragen haben, möchte ich an dieser Stelle bereits einen herzlichen Dank sagen.

Es ist mir eine Ehre und Freude zugleich, Sie heute Abend durch das Programm zu führen.

Besonders begrüßen möchte ich die Referentin und Referenten des heutigen Abends, Frau Roswitha Jarman, Herr Dieter Wendelein und Herrn Emanuel Matondo, die ich Ihnen noch später noch näher vorstellen werde.

Damit sich nach den einzelnen Beiträgen das Gehörte besser setzen kann und gleichzeitig Kopf, Herz und Bauch neu geöffnet werden, haben wir einen der weltbesten Saxophonisten eingeladen: Klaus Kreuzeder, dem wir ebenfalls sehr herzlich für sein Kommen und seine Musik danken.

Herrn Professor Hans-Peter Dürr gilt unser Dank für die Schirmherrschaft der heutigen Veranstaltung und sein Grußwort, das er gleich an uns richten wird.

Wir freuen uns, dass Herr Oberbürgermeister Christian Ude dem weltweiten Netzwerk der „Bürgermeister für den Frieden“ beigetreten ist, die die Abschaffung aller Atomwaffen bis zum Jahre 2020 einfordern.

Als ersten Gast möchte ich nun Frau/Herrn N.N. bitten, ein Grußwort der Stadt München an uns zu richten. Auch Ihnen gilt unser herzlicher Dank.

Einführung

„Frieden und Gerechtigkeit gestalten - Nein zum Krieg“ - unter diesem Motto möchten wir Alternativen zu einer auf Militär und Rüstung basierenden Politik aufzeigen.

Während im vergangenen Jahr weltweit rund 960 Milliarden Dollar für Rüstung und Militär ausgegeben wurden, summierte sich die globale Entwicklungshilfe auf gerade einmal rund 70 Milliarden US-Dollar.

Den Sicherheitsdoktrinen der USA wie auch der Europäischen Union zufolge scheinen die Gefahren durch Schurkenstaaten und Internationalen Terrorismus heute so groß wie nie zuvor. Von dieser Analyse profitieren in hohem Maße vor allem Rüstungskonzerne und Wirtschaftslobbyisten einiger wenigen Branchen.

Den Studien Internationaler Friedensforschungsinstitute zufolge zeigt sich ein ganz anderes Bild. Zwischenstaatliche Kriege wie z.B. zwischen Indien und Pakistan um Kaschmir scheinen zum Auslaufmodell zu werden, Bürgerkriege dagegen haben an Bedeutung gewonnen.

Weltweit hat sich seit dem Jahre 2000 die Zahl der Kriege von 52 auf 26 halbiert - der niedrigste Stand seit dem 2. Weltkrieg.

Wer waren und sind die Menschen, die mit ihrem Engagement in zähen Verhandlungen es vermocht haben, Kriegen ein Ende zu setzen - oder drohende Gewalt zu verhindern?

Warum nimmt die Öffentlichkeit so wenig Notiz von Friedensstiftern, die sich oft selbst aufreiben und in die Schusslinien geraten, um verfeindete Gruppen oder ganze Milizen an einen Tisch zu bringen?

Im Gegensatz zu den Vertretern der gleichzeitig in München stattfindenden „Internationalen Konferenz für Sicherheitspolitik“ sind wir als Vorbereitungsteam dieser heutigen Veranstaltung der Ansicht, dass Gerechtigkeit, Frieden oder Demokratie niemals durch Kriege erzwungen werden können. Der beste Schutz vor neuen Kriegen und Gewalt in den internationalen Beziehungen ist unseres Erachtens eine gerechte Weltwirtschaftsordnung.

Wir halten es für eine gefährliche Entwicklung, dass internationale Konflikte zunehmend mit militärischen Mitteln bearbeitet werden. Haben nicht gerade die Kriege der jüngeren Zeit gezeigt, dass der Einsatz von Militär nicht nur keine Probleme löst, sondern im Gegenteil zu einer erheblichen Konfliktverschärfung führt, wie das Beispiel Irak zeigt?

Bei schweren Menschenrechtsverletzungen stellt sich immer wieder die Frage, wie durch andere als militärische Mittel Konflikte gelöst oder zumindest deeskaliert werden können.

Wer erinnert sich noch an die Mitte der achtziger Jahre, als das Regime des Diktators Marcos auf den Philippinen mit Hilfe einer gewaltlosen Revolution namens „people power“ gestürzt wurde?

Wie erfolgte die Beendigung der jahrzehntelangen Unterdrückung der schwarzen Bevölkerungsmehrheit in Südafrika? Zeigte dieses Beispiel nicht einmal mehr, dass politische Transformationsprozesse ihre Zeit brauchen ñ und es auch ohne Bombenkrieg möglich ist, einen langjährigen politischen Häftling und Kämpfer für Gerechtigkeit wie Nelson Mandela als Staatsoberhaupt zu wählen? Wieviel Hass und Vergeltungspotenzial wären immer noch aufgestaut, wenn es keine Versöhnungs- und Wahrheitskommissionen gegeben hätte?

Zwischen Ecuador und Peru tobte mehrere Jahre ein Krieg mit vielen Opfern um die Grenzziehung zwischen beiden Ländern. Der als Vermittler eingeladene Friedensforscher Professor Johan Galtung trug 1995 maßgeblich zu einem Friedensschluss bei, der bis heute hält. Sein kreativer Lösungsvorschlag brauchte den Mut beider Länder, aus alten festgefahrenen Denngleisen heraus zu springen: Er schlug vor, statt einen Grenzzaun zu ziehen, eine gemeinsame binationale Zone mit einem Naturpark einzurichten, die beiden Ländern gemeinsam gehört- was dann auch umgesetzt wurde.

Im Jahre 2001 stand Mazedonien am Rande eines Bürgerkrieges. Im Abkommen von Ohrid wurde eine diplomatische Lösung gefunden, zum Krieg bereit liegende Waffen wieder eingesammelt. Warum hat dieses Beispiel einer erfolgreichen zivilen Konfliktbearbeitung bisher nur so wenig öffentliche Aufmerksamkeit gefunden?

In Zeiten der Verteidigung Deutschlands am Hindukusch und eines möglichen Einsatzgebietes der Bundeswehr, das inzwischen die ganze Welt umfasst,

scheint immer mehr in Vergessenheit zu geraten, mit welchen gewaltfreien Methoden die Berliner Mauer zum Einsturz gebracht wurde.

Wir möchten heute abend an drei ausgewählten Beispielen zeigen, wie Friedenspolitik mit gewaltfreien Methoden aussehen kann.

Auf höchster politischer Ebene hat die kleine italienische Nichtregierungsorganisation Sant Egidio in Rom durch unparteiliche Vermittlung im mozambiquanischen Bürgerkrieg es vermocht, nach fast einem Jahrzehnt unermüdlichen Einsatzes Anfang der 80er Jahre ein Friedensabkommen zu erzielen. Welche Rückschläge es immer wieder gab und was schließlich zu diesem Erfolg geführt hat, darüber wird uns gleich Dieter Wendelein berichten, der die Verhandlungen über lange Zeit aus nächster Nähe verfolgt hat.

Zu den internationalen hot-spots der Sicherheitspolitik gehört auch unser zweites Beispiel: Die Kaukasus-Region. Vor wenigen Wochen bekam Roswitha Jarman, die sich seit vielen Jahren im Kaukasus engagiert, in Bremen einen Friedenspreis ñ und wir freuen uns, dass sie die weite Reise aus London nach München auf sich genommen hat. Sie wird uns von ihrem Engagement an der Basis mit verfeindeten Gruppen, ihrer Heilungsarbeit mit Opfern und ihrer Beratungstätigkeit von Friedensgruppen der Region berichten.

Mit dem dritten Beispiel möchten wir uns der wohl größten Herausforderung Afrikas, dem Krieg im Kongo, stellen. Seit August 1998 sind bis heute knapp vier Millionen Menschen in diesem weltweit verlustreichsten Konflikt seit dem zweiten Weltkrieg ums Leben gekommen. Emanuel Matondo engagiert sich seit langem in der Friedensarbeit im Kongo und wird uns über die Versuche zu einer gewaltfreien Lösung in diesem zentralafrikanischen Land berichten.

Ich möchte nun Dieter Wendelein bitten, zu uns zu sprechen.

Vorstellung von Roswitha Jarman

Roswitha Jarman ist in Kolberg in Pommern aufgewachsen, 1945 floh sie in den Westen.

1956 begann sie eine Ausbildung als Krankenschwester in England, heiratete 1958 und bekam drei Kinder.

Von 1960 bis 1969 lebte sie in Australien, anschließend ein Jahr in Genf, bevor es sie wieder nach England zog.

Sie arbeitete als Lehrerin, war in der Lehrerinnenfortbildung tätig und machte eine Ausbildung als Gesprächstherapeutin.

Von 1983 bis 1989 besuchte sie regelmäßig die DDR und lebte von 1991 bis 1994 in Moskau.

Nach einer erneuten Zeit in England zog sie um nach New York, von wo sie wieder nach London zurück kehrte.

Seit vielen Jahren bereist sie die Kaukasus-Region ñ und ich möchte sie nun bitten, uns von ihrer Friedensarbeit zu berichten.

Vorstellung von Emanuel Matondo

Emanuel Matondo ist 39 Jahre und stammt aus Angola.

Dort verweigerte er den Kriegsdienst und wurde Menschenrechtler.

1998 gründete er ñ nun schon in Deutschland ñ den Verein ÑAntimilitaristische Angolanische Menschenrechtsinitiativeñ.

Er ist Sprecher des Dritte-Welt-JournalistInnen-Netzwerkes und Mitglied im Rat der ÑWar Resisters Internationalñ, einer weltweit tätigen Kriegsdienstverweiger-Organisation.

Beim letzten Kirchentag war er in der Projektleitung Afrika aktiv.

Ich möchte ihn nun bitten, zu uns zu sprechen.

Ausblick und Positionen:

Beim Anhören unserer drei Referenten wurde deutlich, dass wir in der Politik einen Paradigmenwechsel brauchen – von militärischem Denken in Machtkategorien hin zu einer umfassenden Friedenskultur. Dazu zählt die Schwerpunktsetzung auf Kriegsprävention ebenso wie die Nachsorge für traumatisierte Opfer in Form von Versöhnungsarbeit.

Zu einer Friedenskultur gehört auch ein nachhaltiger Lebensstil auf Grundlage erneuerbarer Energien, der Kriege um die zuende gehenden Öl- oder Gasreserven überflüssig macht.

Hier dürfte einer der fundamentalsten Unterschiede zwischen unserer Veranstaltung und der Sicherheitskonferenz im Bayrischen Hof liegen: Präsident Bush hat erst vor wenigen Tagen noch einmal selbst die Ölsucht der Vereinigten Staaten offen benannt – und scheint – wie auch einige EU-Staaten - offensichtlich auch bereit, zur Aufrechterhaltung des westlichen Lebensstils weitere Kriege zu führen.

Der heutige Abend hat gezeigt: Wenn Menschen oder Organisationen ohne Eigeninteressen sich als wirklich neutrale Vermittler zwischen zwei Konfliktparteien engagieren, haben sie oft größere Chancen, Konflikte zu schlichten, einen Krieg zu beenden oder gar zu verhindern als Regierungen.

Die beiden Friedensforscher Prof. Paul Collier und Dr. Anke Höffler von der Universität Oxford haben in einer Studie errechnet, dass die Verkürzung eines Bürgerkrieges um ein Jahr im weltweiten Durchschnitt eine Einsparung von ca. 9 Milliarden Dollar mit sich bringt – vom vermiedenen Leid der Opfer einmal ganz abgesehen.

Wäre es daher nicht allein schon aus ökonomischen Gründen sinnvoll, weitaus mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in zivilen Friedensdiensten auszubilden statt wertvolle Ressourcen in unsinnige Rüstungsprojekte zu stecken?

Die Kosten von rund 25 Personen in einem Pilotprojekt der Nonviolent Peaceforce - den derzeit noch im Aufbau befindlichen gewaltfreien

Friedenskräften - in Sri Lanka, sind verschwindend gering im Vergleich zu den Ausgaben und Folgekosten bei Fortsetzung des Krieges.

Ein weiterer Ansatz für eine Friedenskultur stellt die Kontrolle von Zahlungen für Gold, Erdöl, Coltan oder Diamanten dar, mit denen warlords und Regierungen ihre Kriege finanzieren.

„Publish, what you pay“, veröffentliche, was du zahlst, heißt eine internationale Kampagne, die z.B. die Zertifizierung von Diamanten unbedenklicher Herkunft aus Sierra Leone fordert, um diese von Blutdiamanten der warlords für potentielle Käufer zu unterscheiden.

Obwohl Rüstungsexporte gerade mal 1 Prozent des Welthandels - abgesehen von verdeckten Geschäften) - ausmachen, werden in dieser Branche von Friedensforschern geschätzte 50% aller weltweiten Schmiergeldzahlungen getätigt. „International Transparency“, Internationale Transparenz, heißt eine Kampagne, die sich dem Kampf gegen die Korruption im Waffenhandel verschrieben hat und regelmäßig Ranking-Listen sauber und korrupt arbeitender Staaten veröffentlicht. Dies nicht heißt, dass wir einem „fairen Waffenhandel“ das Wort reden. Ganz im Gegenteil:

Rüstungsexporte, wie z.B. die aktuelle U-Boot-Lieferung an Israel, tragen in aller Regel zur Eskalation von Konflikten in einer Region bei, und gehören daher ganz verboten.

Wer heute Abend Lust bekommen hat, sich weiter mit der Kunst des Frieden-Stiftens zu beschäftigen, dem empfehle ich die Lektüre des Buches „Die Friedensmacher“ von Petra Gerster und Michael Gleich. (Buch zeigen) Im Rahmen des Projektes „Peace Counts“, Frieden zählt, werden in diesem Buch Personen in verschiedensten Konfliktregionen mit ihrer Friedensarbeit portraitiert.

12 von Ihnen wurden bereits in 30-minütigen Fernsehsendungen des West Deutschen Rundfunks einem breiten Publikum bekannt gemacht – ein erfreulicher Lichtblick in einer oft Gewalt fördernden Medienlandschaft.

Nach dem 15.2.2003, als mehr als 10 Millionen Menschen weltweit in 604 Städten der Erde gegen den damals noch drohenden Irak-Krieg demonstrierten, schrieb die New York Times: Es gibt wieder zwei Supermächte: Die USA und die durch die Friedensbewegung geformte öffentliche Meinung, wonach Krieg kein Mittel der Politik sein kann. Diese in der Zivilgesellschaft steckende enorme Kraft möchten wir weiter stärken.

Die Chancen, eine Bombardierung Irans durch diplomatische Mittel noch abzuwenden, sehe ich diesmal größer, weil die Risiken eines Krieges für alle Beteiligten noch schwerer kalkulierbar sind als es im Fall Iraks war.

Um allen Kriegsstrategien eine Absage zu erteilen und gleichzeitig eine Friedenskultur zu fördern, ruft ein breites Bündnis von Friedensorganisationen morgen zu einer Großdemonstration hier in München auf. Der Auftakt wird um 12.00 Uhr am Lenbachplatz sein, die Abschlusskundgebung um 15.00 Uhr am Marienplatz.

Bereits am vergangenen Mittwoch trafen sich vorwiegend junge Menschen im Gemeindehaus der Erlöserkirche München, um sich über Friedensdienste verschiedenster Art zu informieren.

Morgen vormittag gibt es die Gelegenheit, mit unseren drei Referenten von 9.30 bis 12.00 die heute Abend angerissenen Fragen im DGB-Haus in der Schwanthaler Straße 64 in 3 Diskussionsforen weiter zu vertiefen.

Parallel bieten wir zur gleichen Zeit im Eine-Welt-Haus in der Schwanthalersr. 64 drei Workshops an zu den Themen

- Frieden auf Gasleitungen mit Kai Ehlers**
- Schritte zur Abrüstung mit Thomas Rödl und**
- Chancen für einen Friedensprozess in Tschetschenien mit Imran Escheev.**

Morgen abend laden wir zu einer Podiumsdiskussion zum wohl derzeit aktuellsten Thema ein:

„Wie ist der Krieg gegen Iran abwendbar“?

Um 19.00 Uhr diskutieren im DGB-Haus Prof. Mohssen Massarrat, Dr. Katajun Amirpur und Andreas Zumach.

Zum Schluss dieses Abends möchte ich allen danken, die zum Gelingen dieser Veranstaltung beigetragen, ganz besonders Roswitha Jarman, Dieter Wendelein, Emanuel Matondo, Hans Peter Dürr, und Klaus Kreuzeder.

Wir bedanken uns beim Kulturreferat, das es uns auch in diesem Jahr ermöglicht hat, den Auftakt zur Internationalen Friedenskonferenz in diesem wunderschönen Rathaussaal durchzuführen, ebenso bei den Angestellten der Stadt München hinter den Kulissen dieses Saales.

Unser Dank gilt allen, die sich bei der Vorbereitung engagiert haben sowie den zahlreichen Unterstützerorganisationen und mitfinanzierenden Einzelpersonen.

Bei einer Person liefen die Fäden der Organisation in den letzten Monaten in besonderer Weise zusammen: Thomas Rödl von der Deutschen Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen, der unseren Dankes-Applaus in besonderer Weise verdient hat.

Im Namen des Vorbereitungskreises möchte ich Ihnen allen danken, die sie heute abend gekommen sind und sich für die Friedensfrage geöffnet haben. Wir laden Sie ein, beim Hinausgehen noch etwas bei den Informationstischen zu verweilen, Materialien mit nach Hause zu nehmen und mit uns ins Gespräch zu kommen.

Ich möchte den Abend beschließen mit einem ermutigenden, sehr persönlichen Text von Nelson Mandela.

Ich wünsche Ihnen allen einen guten Nachhauseweg .